Aus der Stadt Halle

Der seine Mann mit den Beziehungen.

Es ist unglaublich, wie es manchmal jungen Prahlhänsen gelingt, sich durch Schwindel ein üppiges Leben zu verschaffen. Ein solcher Gentleman hauste hier in Halle in der Person des 21jährigen Kaufmanns Johannes Fuhrmann. Eines Tages hatte er nötig, einen Facharzt aufzusuchen. Während der Behandlung erzählte er dem Arzt alle möglichen Geschichten, u. a., daß er seiner Braut soeben einen Tausendmarkpelz — günstiger Gelegenheitskauf! — geschenkt habe. Er sei Inhaber der Mitteldeutschen Mifiko, d. h. Mitteldeutsche Finanzierungs-Kompagnie. Dem Arzt imponierte die feine Firma, die anscheinend große Gewinne machte. Er hatte den Wunsch, Teilhaber zu werden. Der noble Patient war nicht abgeneigt. Er legte zunächst 2000 M. und dann noch einmal 15 000 M. in die Firma ein. Der Jüngling renommierte gewaltig, selbstverständlich führte er allein die Verhandlungen mit den Geldgebern der Gesellschaft. So ließ er als den Finanzkonzern, der hinter seinem Unternehmen stehe, die „britisch-deutsche Handelskompagnie" aufmarschieren. In Wirklichkeit bekümmerte sich Fuhrmann den Teufel um irgend welche Geschäfte. Er vergnügte sich mit seiner Braut auf Reisen. Als er dabei auch in Moabit landete, benutzte er für die „zahlreichen Verhandlungen der Mifiko" das Telephon eines Untermieters seiner Tante.

Immer war Fuhrmann der Mann mit den großen Beziehungen. Mit allen einflußreichen Leuten hatte er Fühlung und „die rechte Hand unseres Reichsaußenministers" war ihm durch innige Freundschaft verbunden. Längere Zeit wollte er bei Adlon für 40 Mark je Tag gewohnt haben. Solchem feinen Mann mußte man doch vertrauen.

Gestern hatte sich der junge Gentleman wegen eines simplen Mietsbetruges an seiner Tante und deren Untermieter, dem er 259 Mark für Telephongespräche schuldete, zu verantworten. Die Strafe lautete für diesen Betrug auf sechs Wochen Gefängnis.

Lustloser Wochenmarkt.

Wie der graue, unfreundliche Himmel am heutigen Vormittag, so war auch das Marktbild, auf das er trübseelig herabsah, ohne rechtes Leben. Selbst die reichhaltigen Blumenstände am Roten Turm mit ihrer Fülle von Lilien, Rosen, Geranien, Rhododendron schienen ihre Farbenpracht verloren zu haben. An solchen Tagen ist die Menschheit ganz besonders „zugeknöpft". Das mußten auch die Verkäufer von Wild und Geflügel, von Fischen und Gemüsen zu ihrem Leidwesen feststellen.

Die Fleischer fanden wie üblich für ihr reiches Angebot auch eine reiche Nachfrage. Rindfleisch war von 0,80—1,20 M., Kalbfleisch von 1.20—1.50 Mark, Hammelfleisch von 0,90—1,30 M. und Schweinefleisch von 1,00—1,40 M. zu haben.

Im Gemüsehandel war Blumenkohl im Preise zurückgegangen, auch Tomaten und Stachelbeeren waren billiger.

Todbringender Sturz vom Wagen.

Als am 12. Mai der Bierfahrer Heinrich Dölle, Torstraße 53 wohnhaft, auf dem Trödel sein Gefährt besteigen wollte, zogen die Pferde zu früh an. Der 42Jähre elte Mann verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen ab, wobei er innere Verletzungen erlitt. Man brachte ihn ins Elisabethkrankenhaus. Dort ist er in der Nacht zum Freitag an den Folgen seines Sturzes gestorben.

Riesensummen für die Fürsorge.

An der Grenze der Leistungsfähigkeit + Die Forderung eines Jugendheims. Unproduktive Ausgaben für die Erwerbslosen. + Lappalien-Klagen beim Mietseinigungsamt.

Im Haushaltsausschuß ging es gestern wieder recht lebhaft zu, namentlich das Kapitel Fürsorgeamt bot der Linken Gelegenheit, alle möglichen, zumeist unerfüllbaren Wünsche vorzubringen.

Das Fürsorgeamt erfordert einen Zuschuß von 1 904 900 M. Fast die gleiche Summe, nämlich 1 861 600 M., muß beim Jugendamt zugeschossen werden. Hierbei brachte die Linke wieder die bekannte Forderung auf schleunige

Errichtung eines Jugendheims.

200 000 M. wollten die Antragsteller dafür in den Etat stellen. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Vertreter des Magistrats sagte aber eine besondere Vorlage zu für den Zeitpunkt, wo sich aus einer Anleihe für den Bau eines Jugendheims Mittel beschaffen lassen. Die Zuwendungen an Jugendpflegevereine, die der Magistrat auf 14 000 M. bemessen hatte, erhöhte der Ausschuß auf 20 000 M.

Bei diesen Verhandlungen wurde darauf hingewiesen, daß der Etat der allgemeinen Fürsorge von 1 068 000 M. im Jahre 1914 auf 6,4 Millionen in diesem Etatjahre gestiegen sei. Damit sei wohl die Grenze erreicht, wenn man nicht das ganze Fürsorgewerk gefährden wolle.

*

Das Arbeits- und Berufsamt erfordert einen Zuschuß von 269 000 M. Interessant war die Mitteilung, daß die **Erwerbslosenfürsorge in Halle heute 1,5 Millionen Mark kostet, ja, daß dieser Betrag nicht ausreichen werde, wenn nicht bald die Arbeitslosigkeit zurückgehe.** Wieviel nützlicher könnte dieser Betrag angewendet werden, wenn Staat und Gemeinden sich entschlössen, wirklich produktive Arbeit durch Vergebung von allen möglichen öffentlichen Bauten usw. zu schaffen. Die Stadt allein ist allerdings in der Frage machtlos.

*

Der Etat des Wohnungsamtes, der immer noch einen Zuschuß von 120 000 M. verlangt, stieß verschiedentlich auf Widerspruch. Der Magistrat konnte mitteilen, daß das Amt, das im Jahre 1922 noch 40 Angestellte hatte, jetzt bis auf 10 abgebaut sei. Zur Unterbringung von Exmittierten stellte der Magistrat eine Vorlage in Aussicht. Sehr geklagt wurde über Wucherpreise, die bei Abvermietungen gefordert werden; hier müsse die Behörde mit aller Strenge eingreifen.

Das Mieteinigungsamt hat entgegen den Erwartungen noch nicht eingeschränkt werden können. Es erfordert weiter 27 000 M. Zuschuß. Das liege vor allem daran, daß das Amt von beiden Parteien, von Hausbesitzern und Mietern, mit Klagen wegen allerlei Lappalien behelligt werde; die Klageobjekte ständen oft in keinem Verhältnis zu den Gebühren.

Schließlich wurde noch der Etatentwurf über Steuern und Abgaben prinzipiell angenommen, obwohl die Besprechung darüber nicht zu Ende geführt werden konnte, weil noch Anträge auf Verbilligung der Tarife der städtischen Werke eingelaufen sind. Sie sollen in der nächsten Sitzung erledigt werden. Bemerkt sei heute nur noch, daß Anträge auf Abbau der Lohnsummensteuer, Streichung der Getränkesteuer, Staffelung der Hundesteuer und Streichung der Vergnügungssteuer abgelehnt wurden.

Der Elefant ist da.

Der neue Elefant für unseren Zoo ist heute auf dem Bahnhof eingetroffen. Er kommt aus Hannover aus dem dortigen Zoologischen Garten. Es ist ein junger weiblicher indischer Elefant. Am Mittag bezieht er das neue Heim, das man in emsiger Arbeit für ihn in den letzten Tagen hergerichtet hat.

Hoffentlich entwickelt sich das junge Fräulein ebenso erfreulich wie seinerzeit Bupari, die eine besonders stattliche kluge Elefantendame wurde.

Waldandachten.

Alljährlich, wenn der Sommer kommt, wird der Wunsch geäußert, gottesdienstliche Veranstaltungen nicht nur in den Kirchen selbst abzuhalten, sondern auch wo es sich irgend ermöglichen läßt, draußen im Freien. Viele Waldandachten und Waldgottesdienste haben in den letzten Jahren bereits stattgefunden. Wer einmal an einer solchen Feier teilgenommen hat, pflegt immer wieder zu kommen.

In Halle plant die Stadtmission im Laufe dieses Sommers sieben Waldandachten in der Dölauer Heide, von denen die erste bereits im Laufe dieses Monats stattfindet. Selbstverständlich kommen in erster Linie die eigentlichen Sommermonate in Frage, wo der Aufenthalt im Freien auch am frühen Morgen ohne weiteres möglich ist.

Neben den regelmäßig stattfindenden Waldandachten stehen besondere gottesdienstliche Feste, die nur bei besonderen Gelegenheiten, etwa anläßlich des Jahresfestes eines kirchlichen Vereins, gehalten werden.

Jubiläum der Neumarkt-Kinderpflege.

Das 50jährige Jubiläum feiert am 16. Mai die Kinderpflege (Kinderbewahranstalt) auf dem Neumarkt. Durch P. D. Heinrich Hoffmann angeregt, trat die Anstalt von einer Reihe treuer Männer und Frauen getragen, im Mai 1876 ins Leben. 31 Jahre arbeitete an ihr Schwester Martha Thieme. Die Anstalt hat sich auch in den schwersten Jahren behaupten können und feiert ihr Jubiläum mit der vollen, großen Kinderzahl. Um 10 Uhr findet ein Festgottesdienst in der alten Neumarktkirche statt, nachmittags Feier der Kleinen mit Kakao und Kuchen, abends um 1/2 8 Uhr Feier im Gemeindehause Albrechtstraße 27 mit Vortrag des Provinzialjugendpfarrers Eggebrecht: „Die Erziehung im deutschen Sprichwort". Dazu werden die Kleinen ihre kindlichen Künste zeigen.

Auflassen von 400 Brieftauben.

Morgen Sonntag, den 16. Mai, werden auf der Eilgutabfertigung des Güterbahnhofes ungefähr 400 Brieftauben aus dem Vogtlande aufgelassen. Bei gutem Wetter findet der Abflug gegen 7 Uhr morgens statt, so daß die ersten Tauben um 9 Uhr die Strecke von 150 Kilometer zurückgelegt und ihre Heimat erreicht haben dürften. Der Brieftauben-Züchter-Klub zu Halle (Saale) ladet dazu alle Interessenten ein und hofft, daß sich recht viele einfinden werden, um dem Schauspiel des Abfluges beizuwohnen.

Kommunistische Rowdies.

Eines Tages sitzen die beiden in dem kommunistischen Hauptquartier in Canena, in der W.-sche Gastwirtschaft, der 18jährige Maurerlehrling Walter Mehlhose und der gleichaltrige Kutscher Schentling. Von Moskau kommt alles Heil, d. ist ihre Auffassung.

Da erklingt draußen das Ehrhardtlied. W. von der Tarantel gestochen, sind sie hoch von ihre Sitz und eilen auf die Straße. Dort stürzen sie si auf die jugendlichen Sänger, prügeln wild dra los und versetzen ihnen Fußtritte, um schließlich versichern, daß die Sänger zuerst aufgehängt wü den, wenn erst das Proletariat durch den Bürge krieg die Macht erlangt habe.

Gestern standen die beiden Lümmel unter d Anklage gemeinschaftlicher Körperverletzung, B leidigung und Bedrohung vor Gericht. M., d sich am wildesten gebärdet hatte, erhielt dr Wochen und drei Tage Gefängnis, Sch. kam m 50 Mark Geldstrafe davon.

Ermittelt.

Der bedauernswerte Junge, der am Hi melfahrtstage auf der Mansfelder Chauss unfern der Elisabethbrücke von einem Pe sonenauto tödlich verletzt wurde, ist inzwisch als der am 21. Juli 1914 geborene Schül Erich Heidrich, in Rietleben, Passendorferstr wohnend, ermittelt worden. Der Knabe, d schlecht sehen konnte — er trug darum ei Brille — war in Halle in den Weingärt bei seiner Tante auf Besuch gewesen u befand sich auf dem Heimwege zu seim Eltern.

*

Gestern nachm. wurde die Witwe Augu L. geb. J., 52 Jahre alt, Geiststraße 58 woh haft, vor dem Grundstück Moritzzwinger von einem Motorradfahrer überfahren. E erlitt eine schwere Schädelverletzung und wur sofort nach dem Elisabeth-Krankenhaus Mau straße 10 überführt.

Am Freitagmittag wurde in der G. Bru nenstraße eine 10jährige Schülerin beim Ueb schreiten des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Kind erlitt leich Verletzungen am Kopf und beiden Unterschenkel Nachdem es von einem Arzt verbunden wo brachte man es im Kraftwagen nach der eig lichen Wohnung.

Palestrina.

Musikalische Legende von Hans Pfitzner.

Halle kann sich rühmen, dem „letzten Romantiker", wie Pfitzner nicht ohne Grund genannt wird, für seine Tonschöpfungen eine Heimstätte bereitet zu haben. Zwei seiner markantesten Bücherwerke, „Der arme Heinrich" und das „Christelflein" gingen hier über die Bretter, die romantische Kantate „Von deutscher Seele" fand hier eine selten abgerundete Aufführung und Wiederholung; außerdem hörten wir sowohl sein Klavier- wie sein Violinkonzert in vollendeter Ausführung und auch dem Kammermusikkomponisten Pfitzner begegneten wir in seinem Klavierquartett und seiner Violinsonate. Der Boden war also für den „Palestrina" bereitet, wie das in einer anderen Stadt nur ganz ausnahmsweise der Fall gewesen sein dürfte. Wir wissen also so ziemlich genau um den Meister Bescheid, kennen seinen angeborenen Hang zur Romantik, den er niemals verleugnet. Wir sind aber auch zu der Erkenntnis gekommen, daß Pfitzner nicht ganz unberührt von der modernen Strömung in seiner Kunst geblieben ist.

Im „Palestrina" tritt eine neue Seite an Pfitzner besonders scharf hervor; seine Neigung zur Philosophie. Daß nun diese Inklination seiner Musik besonders günstig wäre, kann nicht behauptet werden. So geht ihr fraglos manches von der Frische und Ursprünglichkeit der Musik zum „Armen Heinrich" und der „Rose vom Liebesgarten" ab, die seiner Tonsprache innewohnende Tiefe und Innerlichkeit scheint verschüttet, sie bricht nur bei den Aeußerungen wärmer kindlicher Liebe seines Sohnes Johino hervor. Hier allerdings findet Pfitzner Töne von seltener Innigkeit, so daß diese Rolle, so klein sie auch im Rahmen des Werkes ist, zu einem wahren Juwel geworden ist. Die dem Tonschöpfer eigene Herbheit, die sich zuweilen bis zur musikalischen Askese steigert, das verschlossene, in sich gekehrte Wesen überwiegt bei weitem und verleiht dem Werke einen eigenen Charakter. Da das selbstgeschaffene Textbuch ihm weniger Gelegenheit zur Stimmungsmalerei bietet, so liegt um so eher die Gefahr einer gewissen musikalischen Monotonie nahe, als auch der Dramatiker im ersten wie im letzten Akte das Feld nur selten beherrscht. In klarer Erkenntnis dieser Schwäche der Dichtung, der man im übrigen sehr viel Gutes nachrühmen kann und muß, hat wohl Pfitzner den überaus lebensvollen, an scharf gezeichneten Charakteren fast überreichen Akt, eingeschoben, der ein interessantes Kapitel aus der Kirchen- und Weltgeschichte zugleich bietet. Hier pulst echtes dramatisches Leben, und es bleibt nur zu bedauern, daß es unserer Spielleitung nicht gelang, die Prügelszene der Diener als natürliche Folge sich aus dem Kampfe der „Geister", der Glieder des Konzils, entwickeln zu lassen. So mußte es geradezu befremden, daß die dienstund streitbaren Geister, die nicht einmal Zuschauer und Zuhörer der aufgeregten Versammlung waren, plötzlich, nachdem die „Blüte der Nationen" den Saal geräumt hatte, auftauchten. Vom Volke, daß sich johlend und handgreiflich an der Balgerei beteiligen soll, sah und hörte man nichts, vermutlich, weil das Theater keine Zaungäste zur Verfügung hatte. In der gestrigen Gestalt wirkte das Schlußlied dieses Aktes mehr als entbehrliches Anhängsel.

Der Aufführung muß man unbedingt nachsagen, daß sie im großen und ganzen auf einer sehr bemerkenswerten Höhe stand. Es war wirklich Erstaunliches geleistet worden. Vorteilhaft wäre es vielleicht, wenn die Erscheinung der verstorbenen neun Meister der Tonkunst etwas abgekürzt würde. Unstreitig aber müssen die singenden Engel irgendwie auf der Bühne versteckt werden, daß dieser musikalische Höhepunkt des ganzen Dramas recht zur vollen Geltung kommt. Gestern verpufte die „göttliche Inspiration" fast ganz und gar, weil von dem Engelterzett so vieles verloren ging. Sehr nach Theater schmeckte die am Schluß auftauchende Engelpyramide. Der auch als Regisseur Bedeutsames leistende Wort- und Tondichter dürfte mit der Lösung der Frage auf diese Weise nicht ganz einverstanden sein. Gewiß ist diese „Glorie von Engeln" am Himmel ein schwieriges Problem, aber schon Napoleon I. sagte: „Was unerschöpflich erscheint, muß gemacht werden". Im allgemeinen hatte es unser Oberspielleiter vortrefflich verstanden, den Anforderungen des Komponisten nachzukommen.

Unter den Mitwirkenden stand natürlich im Vordergrunde des Interesses Maria Ivogün, die nur zum Schmerze des ausverkauften Hauses von ihrer eigentlichen Kunst keine Probe geben konnte, da Pfitzner keine Koloraturen angebracht hat. Die Partie ist ganz und gar auf Innerlichkeit und Innigkeit gestellt, und es war ein Genuß, der ungemein lieblichen und höchst ausgeglichenen Stimme zu lauschen, um so mehr, als auch ihr Spiel von größter Eindringlichkeit war. Ein ganz ausgezeichneter Palestrina war Karl Erb. Er traf meisterhaft den Ton für den lebensmüden, resignierten Meister der musica sacra. Er stellte damit ein Vorbild hin, das nur von wenigen Künstlern in gleicher Vollendung erreicht werden wird. Wunder kann es nehmen, daß Pfitzner seinen Palestrina auch nach dessen Siege in weicher, stiller Stimmung auf der Orgel phantasieren läßt. Sollte hier nicht ein lauter Jubel über das gelungene Werk die einzigschöne „Messe", am Platze sein? Doch stimmt der Ausklang zu den Worten Palestrinas: „Ich freu mich nicht so laut". Als Gast wirkte auch Hellmuth Schwebs in der Rolle des Fürstbischofs Madruschk von Trient, in der er vollauf befriedigte. Neuling auf den weltbedeutenden Brettern war Kurt Wichmann, unser trefflicher Konzertsänger, der als Kardinal von Lothringen und Papst Pius IV, mit gutem Erfolge auftrat.

Von unsern Opernmitgliedern ragten besonders Fritz Kerzmann als Kardinal Borromeo und Ewald Böhmer als Kardinallegat Morone hervor. Die Kardinaltugend Ke manns, seine musterhafte Aussprache, kam i bei seinen Gesangsaufgaben außerordentlich statten. Rudolf Henze würde noch mehr m ken, wenn er als Sänger etwas weniger dick a tragen wollte. Immerhin zeitigte er eine auß ordentliche Leistung. Sehr gut behauptete Charlotte Strempel als Silla ne Maria Ivogün. Das will etwas bedeuten, nei einer Künstlerin von Weltruf ehrenvoll zu stehen.

In den kleineren Partien zeigten sich glück Hans Schmidt (Erzbischof von Prag), Ku Brink (Graf Luna), Hans Burghar (Bischof von Cadiz), August Roesler (Z monienmeister), Adolf Gollup (Patri von Assyrien). Walter Kathammer verlieh sein Bischof von Budoja etwas zu starken Bu charakter, ebenso übertrieb wohl etwas Ma Wittrisch als Bischof Theophilus.

Martha Seeliger fand für die wenig Worte der Lukrezia ansprechende Töne. W rend die neuen „Alten Meister" klanglich bu aus befriedigten, ließen die Engelstimmen, so m man sie überhaupt vernahm, hier und da ein Wunsch offen.

Das Orchester stand auf stolzer Höhe. weilen gingen allerdings die Tonwellen etw reichlich hoch. Generalmusikdirektor Band, der allgemeinen äußerste Diskretion in der Beg tung mit dem Orchester offenbart, ließ den Bl körper manchmal mehr als gut Tonfülle ent ten, so daß einzelne Singstimmen etwas ge wurden. Bei der Vielstimmigkeit des Pfitz schen Stils ist Abdämpfen mehr als sonst a bracht, um die Linienführung klar zutage tre zu lassen. Es ist allem schuf er eine prachtv Nachschöpfung des Musikpartes.

Das erlesene Publikum spendete am Sch nachhaltigen Beifall. Zahlreiche Hervorrufe k ten festgestellt werden. Es war ein Ehrenab für unsere Oper.

Martin Fre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260516023/fragment/page=0001

Weitere Abnahme der Sterbefälle.

194 940 Einwohner.

Die Einwohnerzahl Halles hat am 1. Mai 1925 eine kleine Steigerung gegenüber dem 1. April 1926 aufgewiesen; sie betrug am 1. Mai 194 940 Personen, oder 112 Personen mehr als am 1. April 1926. Seit dem 1. Mai 1925 ergibt sich eine Zunahme von 1393 Personen, während kurz vor dem Weltkriege der jährliche Zuwachs in normalen Jahren mehr als doppelt so hoch war.

Die Zahl der Lebendgeburten steht im April 1926 mit 341 Fällen um 20 Fälle höher als im April des Vorjahres, was ziemlich genau dem Mehr an Eitwohnern entspricht. Immerhin ist die Geburtenziffer neuerdings im Sinken; denn auf 1000 Eitwohner wurden in Halle lebend geboren in den ersten 4 Monaten 1926 27,8 Kinder, 1925 28,2 Kinder, jedesmal einschließlich der Totgeborenen, die etwa ein Sechstel bis ein Siebentel aller Lebensgeburten umfassen.

Der verhältnismäßig starke Fortzug der letzten Zeit hat auch im April 1926 noch gewirkt; zwar ist der April-Fortzug absolut kleiner als der Zuzug, aber nicht wie in früheren Jahren um 800—1200 Köpfe, sondern nur um 109 Köpfe.

Erfreulich ist es, daß die Sterbefälle immer weiter abnehmen, trotz der Zunahme der Einwohnerzahl hat der April 1926 nur 183 Sterbefälle in der Wohnbevölkerung gegen 193 im April 1925 gehabt.

Kant-Gesellschaft.

Die Hallenser Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft versendet in diesen Tagen ihre Sommerankündigung, die eine Reihe wissenschaftlich-philosophischer Vorträge enthält. Am Dienstag, dem 18. Mai, spricht der seit Jahresfrist an unserer Universität habilitierte Privatdozent Dr. Gerhard Stammler über „Die Axiomatik, ein Versuch zur Begründung exakten Denkens". Der Vortrag wird die Bestrebungen der Gegenwart behandeln, in der Weise der Mathematiker auf letzten Grundvoraussetzungen den Bestand der Wissenschaft und Weltanschauung zu erbauen. Es folgt dann ein Doppelvortrag des Philosophen Dr. Hermann Friedmann aus Helsingfors (Finnland) am Montag, dem 7. und Mittwoch, dem 9. Juni, der Gelegenheit geben wird, den von Friedmann in seinem Buche „Die Welt der Formen" entwickelten „Morphologischen Idealismus" von dem Verfasser selbst dargestellt zu sehen, namentlich auch in seinem Verhältnis zur Religion. Am Freitag, dem 2. Juli, spricht Herr Prof. Helmut Hasse-Halle über die Grundlagenkrisis der Mathematik, eine historisch-mathematische Bereichung der wissenschaftlichen Lage zur Zeit Platons mit der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die Vorträge (im Hörsaal 9 der Universität), sind der Oeffentlichkeit zugänglich, für Mitglieder der Kantgruppe frei. Auskunft gibt Dr. Hans Schade, Bismarckstraße 8.

Wehrwolf und Putschgerüchte.

Von der hiesigen Gauleitung des Wehrwolfs wird mitgeteilt:

Das in letzter Zeit wieder stärkere Anwachsen der nationalen Bewegung hat die preußische Regierung zu einer neuen Kampagne veranlaßt. Mit welchen Mitteln hierbei vorgegangen wird, zeigen die Zeitungsmeldungen der Linkspresse. Der Wehrwolf, der in diesem Zusammenhang ebenfalls mitgenannt wird, teilt uns daher folgendes mit:

Es ist unwahr, wenn von einem engeren Zusammenschluß der genannten Verbände in Berlin unter Führung von Oberst Luc gesprochen wird. Der Wehrwolf in seiner Gesamtheit, wie auch die Berliner Gliederungen, gehören keinem irgendwie gearteten engeren Zusammenschluß an, abgesehen von der freundschaftlichen Stellung zu allen nationalen Kreisen ohne Unterschied. Sämtlichen Führern des Wehrwolfes wird hoffentlich Gelegenheit gegeben werden, durch Eid zu bezeugen, daß keiner von ihnen Kenntnis von einer sog. Notverfassung, wie einem geplanten Umsturz, hatte.

Die Bundesleitung des Wehrwolf hat beim Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer eine Untersuchung gegen den Wehrwolf beantragt, um die der Wahrheit nicht entsprechenden Behauptungen in einem ausführlichen Verfahren kennzeichnen zu lassen.

Der hallische Wirtschaftsbezirk im Jahre 1925.

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle legt ihren Jahresbericht für 1925 vor, dem wir folgende interessante Ausführungen entnehmen.

Die Erwartungen, die man fast allgemein auf das Jahr 1925 gesetzt hatte, haben sich leider nicht erfüllt. Die Wirkungen der Krisis waren in den Berichten sämtlicher Wirtschaftsgruppen deutlich gekennzeichnet. Die Zahl der Erwerbslosen stieg ungeheuer. Die Zahl der Geschäftsaufsichten und Konkurse nahm in bisher nicht gekanntem Maße zu.

Im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Halle allein wurden im Jahre 1925 56 Geschäftsaufsichten und 202 Konkurse eröffnet, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Zahl der privaten Vergleiche sowie der Fälle, in denen es nicht zum Konkurs kommt, weil keine Masse vorhanden ist, leider nicht ermittelt werden kann.

Verschärft wurde die Krise, in der die Wirtschaft sich auch jetzt noch befindet, durch das Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatzmöglichkeit. Der Inlandsmarkt aber ist infolge der gesunkenen Konsumfähigkeit des deutschen Volkes stark beschränkt. Besonders empfindlich bemerkbar machte sich hier auch die Notlage der Landwirtschaft, deren Kaufkraft durch den Preissturz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse fast ganz vernichtet wurde. Der Auslandsmarkt ist aber viel schwerer umkämpft als früher. Auch macht sich die Konkurrenz valutaschwacher Länder, besonders der Länder mit Frankenwährung, sehr störend bemerkbar.

Ganz allgemein wurde über schlechten Zahlungseingang geklagt. Die Rohstoffindustrie stellte in der Regel kurzfristige Zahlungsziele, während die weiterverarbeitende Industrie lange Zahlungsfristen gewähren mußte. Die Gerichte wurden wegen der vielen Zahlungseinstellungen häufiger als früher in Anspruch genommen, dabei wurde mehrfach über die Langsamkeit des Vollziehungswesens und der gerichtlichen Maßnahmen geklagt.

Der Arbeitsmarkt unterlag heftigen Schwankungen, die auch dadurch hervorgerufen wurden, daß Arbeiter nur für kurze Zeit Beschäftigung fanden und dann erneut erwerbslos wurden. Zwar verlief das Jahr ohne erhebliche Unruhen, brachte aber mehrfache Lohnerhöhungen, die der Wirtschaft durch Schiedssprüche aufgezwungen wurden. Zu längerer Arbeitseinstellung kam es nur im Baugewerbe. Gegen Ende des Jahres nahm die Zahl der Erwerbslosen immer mehr zu, eine Entwicklung, die auch jetzt noch nicht abgeschlossen ist.

Die schwierige Lage, in der die Wirtschaft am Schluß des Jahres sich befand, hält auch jetzt noch an. In dem Konjunkturbild der letzten Wochen ist eine einheitliche Entwicklungslinie noch nicht zu erkennen. Aufsteigende Kurven werden von absteigenden durchkreuzt. Neben gut beschäftigten Industrien stehen andere, die unter Absatzschwierigkeiten leiden. Sichere Anzeichen für eine Besserung sind jedenfalls noch nicht erkennbar.

Im Ufa-Theater, Leipziger Straße, entzückt ein Drama aus dem Hochgebirge „Die Wilderer" durch die hervorragenden Naturaufnahmen und durch das lebensnahe Spiel der Darsteller. Wirkungsvolle Stimmungsbilder weist der Film auf, und von Anfang bis zum Ende schlägt die Handlung den Zuschauer in seinen Bann. Ein sehr nettes Beiprogramm umrahmt den Hauptfilm.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Voraussage für Sonntag: Meist neblig und trübe, anhaltende Regenfälle, kühl.

Fahrraddieb. Am 11. Mai hat ein oft vorbestrafter Mann ein Damenfahrrad, Marke „Prokop" Nr. 162 082, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, Freilauf gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminaldirektion, Dreyhauptstr. 4, Zimmer 46 oder 38, entgegen.

C.-T.-Lichtspiele, Große Ulrichstr. Seit Donnerstag hält der amerikanische Combo Hood Gibson die Zuschauer in Atem. Ein Texasfilm, der mit einer spannenden Handlung sehr interessante Bilder von den Rennen und Reiterspielen in Pendleton zeigt. Gibson erweist sich in allen Situationen als Meister auf dem Pferderücken — und als ein Herzensbrecher, der eigentlich gar nichts dafür kann". Von den beiden Frauen, die ihm ihre Huld schenken, kann er natürlich nur eine zu seiner Königin machen, und der leer ausgehende Teil scheint untröstlich.

Dann tritt der Panduronoberst Trenck in Szene. Seine Abenteuer als Soldat und Don Juan bilden den Inhalt einer buntbewegten Handlung, doch kann der Film die Erwartungen, die man an ihn stellen mußte, nicht erfüllen. Ein unterhaltsamer Kreuzworträtselfilm voll lustiger Einfälle und die Trianon-Auslandswoche vervollständigen das Programm.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 8 Uhr, „Heimliche Brautfahrt", Sonntag 7½ Uhr „Mascottchen". Der Spielplan der kommenden Woche umfaßt folgende Werke: Montag „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", Dienstag „Palestrina", Mittwoch „Heimliche Brautfahrt", Donnerstag „Don Giovanni", Freitag „Mascottchen", Sonnabend „Boris Godunoff".

Thüringisch-Sächsischer Geschichts-Verein. Nächste Monatsversammlung Dienstag, den 18. Mai, 8 Uhr abends (Hörsaal 17 des Melanchthonianums der Universität). Herr Oberlandmesser Eschenhagen-Nordhausen wird über das Thema: „Die Kaiserpfalz Gelnhausen" mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen Vortrag halten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Volkshochschule. Am Sonntag, dem 16. Mai, führt Herr Gartenmeister Heimann durch den Provinzialobstgarten in Diemitz. Treffpunkt pünktlich um 10 Uhr vor dem Straßenbahndepot, Ecke Berliner- und Dessauer Straße. — Der Kursus von Herrn Schriftsteller Werner Schumann fällt wegen Verhinderung des Vortragenden aus.

Saalschlößbrauerei. Morgen, Sonntag, von 3½ bis 10½ Uhr zwei große Konzerte der Bergkapelle. Im großen Festsaal 7 Uhr Halles größte Ballveranstaltung.

Das Stadt. Solbad Wittekind gibt im heutigen Inseratenteil die Konzerte in der Woche vom 16. bis 21. Mai bekannt.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittag Konzert der Kapelle Rösner. Abends Konzert des Hall. Sinfonie-Orchesters. (S. Anz.)

Veranstaltungen. Im I. Halleschen Konservatorium für Musik, Theater und Lehrberuf (Direktor Bruno Heydrich) werden in der nächsten Zeit drei Prüfungsabende veranstaltet. Der erste Abend (253. Musikaufführung) findet Dienstag, den 18. Mai, im Saale des Konservatoriums statt. (Siehe Inserat.)

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 35 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Ortsgruppe für den Wehrwolf, Halle. Dienstag, den 18. Mai, keine Monatsversammlung. Arbeitsabend findet statt.

„Der Wehrwolf", Ortsgruppe Halle a. S. Am Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Mars-la-Tour unsere fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Christlicher Verein Junger Männer, Geiststr. 29. Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, Vortrag von Herrn Prof. Dr. Heßmann: „Nicäa und Stockholm". Gäste willkommen.*

Gastspielverband Halle. Am Sonntag, dem 16. d. Mts., Dampferfahrt mit Musik nach Wettin. Abfahrt pünktlich 8 Uhr vorm. mit Dampfer „Monika" vor der Peißnitz (rechts der Brücke).

Volksbühne. Spieltage: Das Grabmal des unbekannten Soldaten (Beginn 8 Uhr): 17. 5. (G); 29. 5. (G); 2. 6. (Q). Boris Godunoff (Beginn 7½ Uhr): 22. 5. (J). Palestrina (Beginn 7½ Uhr): 31. 5. (A). Besichtigung des Stadttheaters Sonntag, d. 16., Treffpunkt 12 Uhr, Kapellengasse. (Nur für die gelösten grauen Karten.)

Geschäftsverkehr.

Zur Erholung. Es empfiehlt sich vor Antritt jeder Reise, sich im Lloyd-Reisebureau, L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle S., Poststraße, beraten zu lassen, da jede Auskunft über Reisen zu Lande, Wasser oder Luft gewissenhaft und kostenlos erteilt wird und sämtliche Fahrkarten, Kundreisefahrte, Flugscheine und Schiffsscheine in dem Bureau ohne jeden Aufschlag gekauft werden können. Die Verteilung von Bäder-Prospekten erfolgt unentgeltlich.

Sie werden vorzeitig alt bei dem Tempo unserer heutigen Zeit, wenn Sie nicht Ihre volle Frische erhalten und alles vermeiden, was Herz und Nerven anregt. Nehmen Sie darum als Kaffee „Quieta". Er enthält reinen Bohnenkaffee und Kaffee-Gewürz nach der berühmten Wiener Art, schmeckt vorzüglich und hat eine angenehme, anregende, nicht aufregende Wirkung.

Knorr Erbswurst
gehört bei jeder Wanderung in den Rucksack!
Zur Abwechslung wird empfohlen abzukochen: Knorr Ochsenschwanz-, Blumenkohl-, Eiernudel- usw. Suppe, ebenfalls in Wurstform.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

C. T.-Lichtspiele Riebeckplatz.

Die Leipziger Seidel-Sänger üben auch im neuen Programm ihre große Zugkraft aus. Unerschöpflich sind sie in ihren lustigen Einfällen. Das Publikum kommt aus dem Lachen nicht wieder heraus und fordert stürmisch Zugaben. Stürmischer Beifall durchzittert nach jeder Nummer das Haus. Was die Leipziger, die sich bewußt von den supermodernen Darbietungen abwenden, mit ihren gemütvollen und originellen Szenen bringen, ist köstlicher Volkshumor. Die Damen-Imitatoren sind glänzend in ihrer Art.

Im Filmteil des unterhaltsamen Programms interessiert neben einem famos gelungenen Kreuzworträtsel-Film „Die Frau, die betrogen wurde", ein Film, der sich durch eine spannende Handlung und vorzügliche Aufnahmen auszeichnet.

Ufa-Theater, Alte Promenade.
„Falsche Scham".

Alljährlich gehen Tausende von Menschen, Männer, Frauen und Kinder, an Geschlechtskrankheiten zugrunde. Siechtum, Verblödung und Tod sind die Folgen der vernachlässigten Krankheit. Die Wissenschaft kann heilen, aber oft ist es falsche Scham, die die Vernachlässigten abhält, sich rechtzeitig einem Arzte anzuvertrauen. Der Film im Ufa-Theater will ein Mahn- und Weckruf an das Gewissen sein, ungesäumt den Weg zum Arzt zu finden. Gestern wurde der Film hier zum erstenmal vorgeführt. Polizeimedizinalrat Dr. Nagel gab in einleitenden Worten die nötige Aufklärung. Dann rollte der Film ab. Packend und belehrend zugleich, Episoden aus dem Tagebuche eines Arztes. Es ist zu wünschen, daß der Film im Interesse der Volksaufklärung recht viel Zulauf hat.

Das Massensterben der Wiener Bühnen.

(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

Also endlich ist sie da, die längst erwartete, längst prophezeite, große Wiener Theater-Pleite. Was es für Wien, wo jeder zweite Mensch von lebt, Erinnerungen an das alte Burgtheater zu schreiben, bedeutet, wenn ein Massensterben der Theater angeht, das läßt sich kaum mit wenigen Worten sagen. Wien liebt es, die Theaterstadt zu nennen, und tatsächlich beschäftigt man sich in Wien mehr als jeder anderen Stadt mit den Theatern, mit Stücken, besonders aber mit den Schauspielern. Wohl in keiner anderen Stadt bildet der Schauspieler so sehr den Gegenstand des allgemeinen Interesses, wie in Wien, und dies nicht wohl mit ein Grund dafür, weshalb sich der Schauspieler, deren Eitelkeit anderem vorgeht, gerade in Wien sehr wohl fühlen. Wer es mit eigenen Augen gesehen hat, wie der Held oder die Liebhaberin, wie der Tenor oder die Soubrette, wie der Sänger oder die Sängerin hier angehimmelt, angebetet, angeschwärmt werden, der kann es begreifen, welchen Schlag es für dieses theaterfreudige oder, vielleicht richtiger gesagt, schauspielerfreudige Wien bedeutet, wenn Tag für Tag ein neuer Tempel mehr oder weniger angeschürzter Musen seine Pforten schließt, wenn die kleinen und großen Lieblinge auf die Straße setzt. Lange genug haben eine Reihe von Wiener Bühnen den Kampf um Existenz geführt und man kann nicht sagen, die Mittel, mit denen gekämpft wurde, seien sehr gewählt gewesen wären. Das altehrwürdige Carltheater, das zu den theatralischen Wahrzeichen Wiens gehört, hat zuletzt davon gelebt, daß es Talente mit Geld oder auch nur Geld ohne Talente suchte und es jeder Wahrzeichen Wiens gehört, hat zuletzt davon gelebt, daß es Talente mit Geld ob r auch nur Geld ohne Talente suchte und es jeder Selchermeisterin, die eine Operette geschrieben hätte (und welche Selchermeisterin in Wien hat keine Operette geschrieben?) freistand, sich „aufführen" zu lassen. Im Ronacherthea ter half man sich damit, daß man der Freundin eines reichen Freundes eine gute Rolle versprach und als die Freundin diese Rolle nicht bekam, da mußte das Theater sperren, weil der Freund erklärte, daß sein Talent zum Geldhergeben, auch nicht größer sei, als das seiner Freundin zum Spielen. Das Moderne Theater, das mitten in der Saison erst eröffnet werden konnte, will, allerdings nicht freiwillig, auch in der Saison schließen, die Kammerspiele blieben vor der Pleite bewahrt, da sie überhaupt nicht aufgemacht worden waren, und die Renaissance-Bühne hat alles, nur keine Renaissance erlebt. Kurz, man bekommt, wie man hier so schön sagt, vor Anstrengung den Zungenschlag, wenn man alle Theater aufzählen will, die teils bereits gesperrt haben oder gerade dabei sind oder es doch zumindest morgen tun werden.

Der Breitner! Das ist der furchtbare Schrei, der durch die sterbende Wiener Theaterwelt geht. Der Breitner, das ist der Finanzreferent der Gemeinde Wien, der Mann, der die Lustbarkeitssteuer und eine Reihe sonstiger Steuern einheben läßt, der mit Vorliebe seine Beamten in das Theater schickt, allerdings nicht in den Zuschauerraum, was den Direktoren sehr angenehm wäre, da das Haus ja immer leer genug ist, sondern in den Kassenraum, wo aber eigentlich außer der Direktion nichts eingeht. Diese berühmten Wiener Steuerbeamten, die jeden Kartenläufer so freundlich anlächeln, werden in erster Linie als Totengräber der Theater verschrien. Es sind nicht die schlechten Stücke, nicht die oft unzulängliche Darstellung, es ist nicht die allgemeine Verarmung der Bevölkerung und nicht die Tatsache, daß der echte Wiener Theaterbesucher überhaupt nur auf Freikarten ins Theater geht, es ist der Breitner mit seinen Schergen, der die Direktoren der Musentempel abwürgt. Täglich finden Gläubigerversammlungen (woher nur die vielen Gläubiger kommen?) statt, in denen die Direktoren sich mit Händen und Füßen, traditionsgemäß allerdings mehr mit den Händen, dagegen verwahren, daß sie an dem Niedergang der Institute schuldtragend seien und sie zeigen mit allen Fingern auf den Breitner, den Steuerfahndern, den Harpagon. Fürwahr, es ist keine Lust, bei solcher Lustbarkeitssteuer zu leben!

Um ganz genau zu sein: geschlossen sind Carltheater, Renacheroperett nheat r Kammerspiele, Rolandbühne, Robert Stolz-Bühne, in schwerster Krise stehen Volksoper, Modernes Theater; die Reinhardtbühne in der Josefstadt dementiert ununterbrochen, aber es soll krisein. Tatsächlich kriselt es eigentlich in allen übrigen Theatern, die Staatstheater an der Spitze.

Hochschulnachrichten.

Würzburg. Zum Nachfolger des von seinem Lehramt zurückgetretenen Professors Dr. Valentin Weber im Ordinariat für neutestamentliche Exegese an der Universität Würzburg ist der Privatdozent an der Universität Freiburg i. B., Pfarrer in Burkheim am Kaiserstuhl Dr. theol. Alfred Wikenhauser ausersehen.

*

Im Alter von 87 Jahren verstarb der emerit. ordentliche Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Bonn Geh. Justizrat Dr. jur. et phil. Paul Krüger.

Werbetag des hallischen Hausfrauenbundes

Angeregt durch die Reichsgesundheitswoche, veranstaltete der rührige Hallische Hausfrauenbund in der Talamtschule einen Propagandatag für Milch, reines Roggenbrot und Kartoffelspeisen. Heimische Erzeugnisse sollen in erster Linie die Bevölkerung ernähren. Die vielen Bestellungen im Ausland dienen nur dazu, unser Geld dem Vaterland zu entziehen und die Landwirtschaft zu schwächen. Vor allem sind hier, wie Frau Professor Wolff betonte, die Hausfrauen diejenigen, die für Abhilfe sorgen müssen.

Frau Dr. Neundorf sprach über „Zweckmäßige Ernährungsweise" und wies darauf hin, daß Milch auch für Erwachsene äußerst bekömmlich sei und daß man außer Obst und Gemüse auch Milch, Kartoffeln und gesundes Schwarzbrot genießen muß.

Dir. Dechow hielt einen ausführlichen Vortrag über die Milchversorgung im Deutschen Reich. Leider wird bei uns nicht so viel Milch verbraucht wie oben im Norden Deutschlands und in England oder Amerika, wo je Tag und Kopf bis 1½ Liter Milch konsumiert werden. Bei uns hat man in der Gesundheit den Wert der Milch noch nicht richtig erkannt, ist aber jetzt daran gegangen, einen amtlich unterstützten „Reichsausschuß" für Milchverwertung zu bilden.

Dr. Burchardt vom Landbund sprach über Kartoffelversorgung und wies auf den großen Schaden hin, den die Landwirtschaft durch Einfuhr von Lebens- und Futtermittel aus dem Ausland erleide. Viel Geld wandere für Weizenmehl, kondensierte Milch und Maltakartoffeln ins Ausland.

Im der Turnhalle der Talamtschule gab es dann Kostproben der verschiedensten Gerichte, wie Flammeris, Grütze, Buttermilchspeisen, warme Kartoffelgerichte, grüne Bohnen mit Milch gekocht, Milchgerichte usw. Frau Prof. Schlüter sorgte für Ausgabe von Milchrezeptbüchern, dann trennte man sich von der gemeinnützigen Veranstaltung, die so großen Beifall gefunden hat, und die im Herbst wiederholt werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260516023/fragment/page=0002